

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 73

Artikel: Endlich erwachsen : morgen kauf ich mir eine Armbanduhr!
Autor: Riklin, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

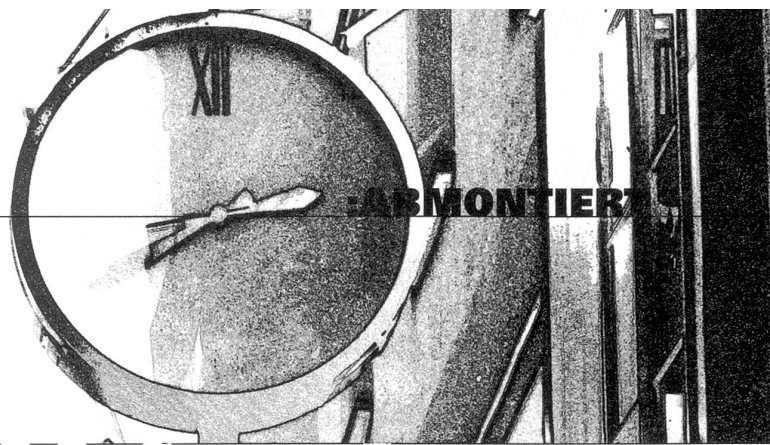
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ENDLICH ERWACHSEN:

MORGEN KAUF ICH MIR **EINE ARMBANDUHR!**

von Adrian Riklin

Kaum eine Diskussionsrunde, in der nicht vom Verschwinden die Rede ist. Da wird das Verschwinden der Kindheit lamentiert, auf das gefährliche Verschwinden der Öffentlichkeit aufmerksam gemacht, und neulich hörte ich einen Linguistiker neunmal pro Minute das Verschwinden der Wirklichkeit beschwören. Als dann die Psychologin schräg gegenüber auch noch aufs Verschwinden des Individuums hinwies, wunderte ich mich, dass sich die muntere Runde vor lauter Verschwindlichkeit nicht augenblicklich in Luft auflöste. Im Gegenteil: Mir schien, dass je mehr die Fachleute übers Verschwinden debattierten umso mehr an Konturen gewannen. Das wurde mir vollends klar, als Jean Ziegler ins Studio flatterte und die Botschaft vom Verschwinden des öffentlichen Bewusstseins kundtat.

Warum ist es so beliebt, dieses Wort? Glaubt die Kinderpsychologin im Ernst, dass die Kindheit verschwindet? Meint sie nicht vielmehr, dass eine bestimmte *Definition* von Kindheit verschwindet? Bedauert sie dies vielleicht deshalb, weil sie nun all ihre Abhandlungen über die Kindheit radikal umschreiben muss, wo sie doch gerade eine Gesamtausgabe zu veröffentlichen gedenkt? Und wenn der Soziologe vom Verschwinden der Wirklichkeit spricht: Woher nimmt er die Gewissheit, dass es sie je einmal gab? Ist Wirklichkeit nicht einfach ein je nach Anwendung neu zu definierender Begriff, mit dem wir das zu benennen versuchen, was wir nicht annähernd erfassen können? Wie verzweifelt muss ein Marxist übers Verschwinden des Proletariats sein! Muss er jetzt seine Religion in die Papierabfuhr geben, nur weil die Begrifflichkeit den veränderten Verhältnissen nicht mehr gerecht wird? Ist es denn wirklich verschwunden, das Proletariat? Oder hat es sich in seiner Erscheinungsweise derart gewandelt, dass es als solches nicht mehr erkennbar ist? Und wie steht es mit dem Verschwinden des Mittelstands? Darf man hoffen, dass es bald wieder ideale Bedingungen für eine Revolution gibt, weil's genügend BürgerInnen wieder mal so richtig mies und dreckig geht?

Dass diese «Hoffnungen» berechtigt sind, würde wohl auch Peter Glotz, designierter Professor für Medien- und Kommunikationsmanagement an der Uni St.Gallen, bestätigen. Der Begründer des Begriffs der «beschleunigten Gesellschaft» prognostiziert «heftige Kulturkämpfe zwischen Be- und Entschleunigern», die die früheren Industriegesellschaften erschüttern. An Stelle der Klassenkämpfe des Industrialismus, so Glotz in seinem Buch *Die beschleunigte Gesellschaft*, treten erbitterte Auseinandersetzungen um die Lebensführung. Die Kontrahenten sind der Zweidrittelblock, angeführt von der neuen Berufsgruppe der «Symbolanalytiker», und eine neuartige Unterklasse, das «dritte Drittel», das sich aus ausgegrenzten Arbeitslosen und bewussten Verweigerern zusammensetzt.

In der «beschleunigten Gesellschaft» kann die Veränderungsgeschwindigkeit unserer Begrifflichkeit nicht mit der Veränderungsgeschwindigkeit gesellschaftlicher Verhältnisse mithalten. Und so wird aus «beschleunigter Veränderung» plötzlich Verschwinden. Doch je mehr wir das Verschwinden der Wirklichkeit behaupten, desto eher verschwindet unsere Aufmerksamkeit für ganz konkrete An gelegenheiten, die nun wirklich im Verschwinden begriffen sind: Zum Beispiel der Service Public. Das merkt man vor allem dann, wenn man auf ihn angewiesen ist. Wieviel Wirklichkeit würde verschwinden, wenn es plötzlich keine Fernsehapparate mehr gäbe? Was für Wirklichkeiten würden sich da auftun zwischen den Menschen?

Zugegeben: Auch ich rede immer häufiger vom Verschwinden. Meinte ich damit früher vor allem mich selbst, die Sehnsucht aus diesen engen Banden der Kleinstadt zu verschwinden, so hat sich mein Begriff des Verschwindens inzwischen auf etwas konzentriert, das in vieler Augen wohl eher nebensächlich ist. Doch seit eben diesem Verschwinden hat sich mein Leben radikal verändert. Laufend verpasse ich den letzten Bus, komme immer mehr zu spät und auch meinen erhöhten Alkoholkonsum schreibe ich diesem Verschwinden zu. Liegt es daran, dass der daran beteiligte Industriezweig Umsatzeinbussen in Kauf nehmen musste? Will man mich deshalb dazu zwingen, dieses unangenehme Gefühl mit mir herumzutragen, wo ich mich doch seit meiner Konfirmation (vor allem in unmittelbarer Nähe zu Bushaltestellen) problemlos ohne dasselbe durch den Termindschungel des Leben schlagen konnte?

Der letzte Ausdruck von Verweigerung, den ich mir bewahren konnte, ist in Gefahr. Vielleicht werde ich jetzt endlich, was man von mir schon bei der Konfirmation erhoffte: endlich erwachsen. Denn morgen werde ich mir eine Armbanduhr kaufen. Und später will ich dann Symbolanalytiker werden.